

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 29. September 1976

Preis  
2 Kopeken

Nr. 197 (2 803) • 11. Jahrgang

Milliarde 100  
Millionen Pud  
Getreide für  
die Heimat

## Erntebearbeitung in der Abschlußetappe

- In den Neulandgebieten der Republik werden die letzten Schwaden gedroschen
- Automobilisten sind am Werk. Ihr Arbeitsplan ist in diesen Tagen ausschlaggebend
- Landwirte des Südens sorgen für schnelle Rüben- und Baumwollernte

### Rayons rapportieren

In Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, begünstigt durch die hohe Einschätzung, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, den Landwirten der Republik in der Rede auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten Kasachstans gab, rapportieren die Getreidebauern über die vorfristige Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat.

Die Landwirte des Rayons Dershawinsk, Gebiet Turgai, lieferten an die Erfassungstellen 10 Millionen Pud Getreide. Die Getreidebauern des Rayons Serenda, Gebiet Kokschelew, schütteten in die Staatspeicher 5 Millionen 200 000 Pud.

Die Wirtschaften dieses Rayons beschlossen, nachdem sie ihre Möglichkeiten gründlich überprüft hatten, über das Geleistete hinaus 1 Million 300 000 Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

Der Beitrag der Landwirte des Gebiets Aktjubinsk zur Kasachstener Milliarde macht 82,3 Tausend Tonnen Getreide aus. Das sind 28 000 Tonnen mehr, als im Plan vorgesehen war. Von den Getreidebauern des Rayons Alga trafen an die Annahmestellen über 5 Millionen Pud Korn ein. Die Wirtschaften des Rayons Oktjabrsk haben den Plan des Verkaufs von Getreide an den Staat zu 150 Prozent gemeistert und an die Erfassungstellen 3 Millionen Pud Getreide abgesetzt.

Die Landwirte des Rayons Agadyr, Gebiet Dsheskasgan, schütteten in die Speicher 19 410 Tonnen Getreide, was ihre sozialistischen Verpflichtungen um 5 410 Tonnen übertrifft.

Alle Wirtschaften dieser Rayons haben sich vollständig mit Saatgut versorgt, sie bemühen sich heute, den Herbststurz so schnell wie möglich abzuschließen, den Futtermittelvorrat aufzuladen und die Pläne des Verkaufs aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse an den Staat zu erfüllen.

### Die Arbeit dauert fort

Dieser Tag war für die Mitglieder der Komsomolzen- und Jugendarbeitsgruppe — Viktor Samsonow, Viktor Keck, Wolodmar Schmidt und Kalbek Sultanow — aus dem Sowchos „Karaguginski“ wohl ebenso fröhlich und feierlich wie der erste. Die Arbeitsgruppe wurde beauftragt, die letzten Schwaden in der Abteilung Nr. 2 der Wirtschaft zu dreschen. Man freute sich auch deswegen, weil aus den Bunkern der Kombines über 36 000 Zentner hochwertiges Getreide bei der Verpflichtung von 32 000 gelassen waren.

Am meisten — 11 530 Zentner — hat der Komsomolze Viktor Samsonow gedroschen. Ihm folgt Viktor Keck.

„In der Arbeit hilft uns der Wettbewerb“, erzählt er. „Ich wette für mich nicht nur mit den Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe, sondern auch mit dem Vater, der im Kalinin-Sowchos schafft.“

Es gereicht dem jungen Getreidebauer zur Ehre, daß er sel-

nem Vater — Oswald Oskarovitsch — zuvorkam und aus dem Bunker seiner Kombine 8 930 Zentner Getreide schüttete. Das ist um 2 000 Zentner mehr als bei seinem Vater.

Der Sowchos „Karaguginski“ hat als erster im Rayon Bulajewo die Erntekampagne abgeschlossen und wird bald die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat einlösen.

Heute ist die Ernte auf 10 500 Hektar eingebracht worden, der Drusch machte 19,6 Zentner je Hektar aus. In die Kornkammern der Heimat wurde fast eine Million Pud Getreide geschüttet.

Doch die Arbeit dauert fort. Es werden Herbststürchen gezogen, und die Kombineführer, darunter auch die führende Arbeitsgruppe Viktor Samsonow, helfen in anderen Wirtschaften bei der Ernte mit.

I. MOOR  
Gebiet Nordkasachstan



Große Hilfe bei der Getreidebearbeitung leisten die Ackerbauern der Kraftfabrik der Republik. Guten Ruf hat sich im Gebiet Kokschelew das Kollektiv der Autokolonie Nr. 2585 aus Schischtschinsk erworben. Dieser Belegschaft gehört auch Reinhold Kinchast an. Nach dem Armeedienst kam er wieder in seine Heimatstadt zurück und steuert jetzt einen LKW. Die in der Armee gesammelten Erfahrungen kamen ihm in diesen heißen Erntetagen gut zu paß. Seine Kollegen achten ihn als guten Arbeiter und Freund.

Foto: W. Choloschnjuk

### Sie sind heute führend

**KUSTANAI.** Die Arbeitsgruppe unter Leitung des Kombineführers Friedrich Lenz erfüllt ihr Tageslohnziel zu 160 Prozent. Selbst der Leiter bewilligt pro Tag 2,5 Normen. Seit Erntebeginn hat Friedrich Lenz bereits 12 000 Zentner Getreide gedroschen. Unlängst gratulierten ihm seine Kollegen zur Verleihung des Ehrenzeichens „Aktivist der Ernte 76“.

**SEMIPALATINSK.** Große Erfolge haben die Kombineführer des Sowchos „Kananerski“, Rayon Beksaragan, errungen. Unter den Besten ist die Gruppe F. Groß. Alle fünf Tage hat sie mehr als 5 400 Zentner Getreide gedroschen.

Sofort nach dem Wegweiser „Nowoneshenka“ schwenkt der Weg schräg nach rechts ab, unser UAS-Geländewagen fegt die Straße entlang, erreicht den westlichen Rand der Siedlung und rückt vor einem Städtchen auf Mädem halt. Das ist der Stab der Autofahrer von Aman-Karagaj.

In diesem Jahr sandte der Kraftverkehrsbetrieb seine meisten Fahrzeuge zum Ernteeinsatz. Im Sowchos „Nowoneshenka“ arbeiten 150 Kraftwagen.

Bis spät in die Nacht surren die Motoren. Die Getreideernte ist noch in vollem Gang. Die Kombineführer wenden fortschrittliche Arbeitsmethoden an, sie tun alles, was in ihren Kräf-

### Autozüge im Einsatz

ten steht, um die Ernte organisiert abzuschließen.

Von den ersten Erntetagen an arbeiten die Kombineführer und Kraftfahrer nach der Groß-Gruppen-Methode. So betreut in der Sowchosabteilung Nr. 3 die von Herbert Hoppe geleitete Fahrerbrigade acht Kombines „Niva“ und vier SKD 5. Seiner Brigade gehören vier Schöffore an. Alle fahren sie leistungsstarke SIL 130 mit zwei Anhängern. Die 5-Tonnen-Anhänger helfen wie immer aus der Not. Trotz der geringen Zahl der Lastwagen stehen die Kombines thretwegen nicht still.

hängern und lassen es zu keinen Stillständen der Erntetechnik kommen. Der Brigadier selbst leistet täglich 1,5–2 Solls.

Theodor Feist ist nicht das erste Jahr im Ernteeinsatz. Für die Ernte 76 hat er sich besonders sorgfältig vorbereitet: er erhöhte die Wände seines Wagenkastens, beschaffte ein Zelttuch, überprüfte alle Baugruppen und Mechanismen auf Diagnostizierungsstellen, ersetzte die unzuverlässigen Kurz-er hat alles getan, damit sein Wagen in der angestrengten Erntezeit stets intakt ist.

Hohe Leistungen erzielen auch die Fahrer, die Getreide von der Tenne an die Abnahmestellen transportieren. Den Vorrang unter ihnen haben Friedrich Neumann, Viktor Tufatulin, Nikolai

Smolenko, Wagit Chafisow und Franz Stern. Die Fahrer der Autozüge befördern auf einmal 110–120 Tonnen Getreide in den Speicher von Aman-Karagai. Die Umlaufstrecke von 14–16 Kilometern legen sie 7–8mal zurück.

Mit besonderem Aufschwung arbeiten bei der Ernte die Fahrer des Rayons Semiosjornoje. Sie bieten ihr ganzes Können, ihre Meisterschaft und Kraft auf, um das Getreide der Ernte 76 termingerecht in die Speicher der Heimat zu befördern. Der gute technische Zustand und die Pflege der Wagen sichern ihre reibungslose und hochproduktive Arbeit.

J. WARMER  
Gebiet Kustanai

## Baumwollzüchter auf dem Marsch

Die Felder Südkasachstans haben gleichsam ein Flaumtuch umhängt. Die Baumwollreife lockt die Generaldirektion. Doch gerade sie ergeben heute 310 000 Tonnen Tschimkenter weißen Goldes. Das ist die Verpflichtung der Baumwollbauern Südkasachstans für das erste Jahr des zehnten Planjahrhüfts.

Hier hat allerorts die massenhafte Baumwollreife begonnen. Erst vor kurzem war hier eine nicht minder verantwortliche Kampagne — die Entblätterung der Baumwollstauden — im Gang. Davon hängt das Tempo, der Umfang und die Qualität der gegenwärtigen Erntearbeiten ab. Diese Arbeit wurde termingerecht und mit hoher Qualität verrichtet.

Rayon Turkestan. Am Mittag steigt die Quecksilbersäule bis 36 Grad. Dessenungeachtet gleichen die blauen Stoppenschnitte der Kombineführer Reinhold Fricke und Woldemar Faust aus dem Kolchos „III. Internationale“ gleichmäßig und unablässig über das Feld wie auch in der Morgenkühle.

Die Baumwolle steht in diesem Jahr wie nie früher. Deshalb ist auch der Anteil der maschinellen Baumwollreife größer. Über 80 Prozent Rohbaumwolle des Gesamttrags werden aus den Bunkern der blauen Stoppenschnitte fließen. Reinhold Fricke und Woldemar Faust haben beschlossen, je 150–200 Tonnen Baumwolle mit ihren Kombines zu ernten. Nur wenige im Gebiet haben ebensolche Verpflichtungen übernommen. Das zeugt von den großen Erfahrungen der zwei berühmten Spitzenkämpfer aus dem Kolchos „III. Internationale“.

Die Kombines ziehen über das weiße Baumwollfeld und lassen Streifen dunkler Stauden zurück. Einmal fährt die Kombine das Feld auf und ab, und der Bunker ist voll. Jakob Jais befördert mit seinem Schlepper die vollen Anhänger zur Baumwollannahmestelle.

Die Ernte ist eine verantwortliche Prüfung für die Landwirte. Gut gewappnet begannen sie die Landwirte des Flaggsschiffes des baumwollbauenden Südens,

des Rayons Pachtaraal, die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs, der sich unter den Bestwirtschaften der vier baumwollbauenden Republiken entfaltete, die Baumwollbauern des Rayons Isbaskanski, Gebiet Andischan, Usbekische SSR, des Lenin-Rayons im Gebiet Osch, Kirgisische SSR, des Rayons Schartas, Tadshikische SSR. In diesem Arbeitstrettsort belegen die Baumwollzüchter aus dem Rayon Pachtaraal bereits das zweite Jahr den ersten Platz und erzielten zweimal die Rote Wanderrafarne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol der Sowjetunion. Auch in diesem Jahr sind die Baumwollzüchter im Rayon fest entschlossen, den ersten Platz zu gewinnen. Die Baumwolle ist gut geraten. Das läßt uns an die Realität der Verpflichtung der Pachtaraaler Baumwollzüchter glauben, die beschlossen haben, nicht weniger als 40 Zentner je Hektar zu ernten und über 90 000 Tonnen weißen Goldes an den Staat zu verkaufen. Das ist die höchste Zielmarke eines Rayons des bewässerten Südens. Gegenwärtig hat der Rayon Pachtaraal bereits über 10 000 Tonnen Baumwolle abgeliefert.

Die Ernte gewinnt an Tempo. Immer mehr Baumwolle wird an die Abnahmestellen des Gebiets befördert. Hochwertige Rohbaumwolle liefern die Wirtschaften der Rayons Kigow, Keles, Dshetsay und Kirun. Die Tschimkenter haben bereits 50 000 Tonnen Baumwolle an den Staat verkauft. Die Ernte läuft an.

Valeri HERZOG,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Tschimkent



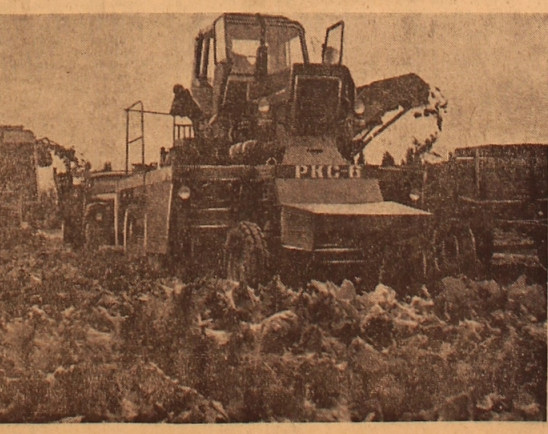
### Rechtzeitig unter Dach und Fach bringen

In breiter Front werden im Gebiet Taldykurgan Zuckerrüben geborgen. Und das lassen sich durch ihre Leistungen die Rübenbauer des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ sehen. Als Antwort auf das Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an die Landwirte des Gebiets Charkow haben die Rübenzüchter dieser Wirtschaft erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Das Kollektiv der namhaften Gruppenleiterin, Tschaischar Tergeuowa hat seine Möglichkeiten gründlich erwogen und beschlossen, auf einer Fläche von 360 Hektar 500 Zentner Rüben je Hektar zu ernten.

„Unsere Hauptaufgabe besteht heute darin, die gezeichneten Rüben termingerecht zu bergen“, erzählt die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners Tschaischar Tergeuowa. „Wir bemühen uns dabei keine Verluste zuzulassen, sorgen dafür, daß jede Rübe zur Verarbeitungsstelle kommt.“

UNSERE BILDER: Für den Mechanisator Woldemar Albrecht ist die diesjährige Ernte die 16. Er genießt hohe Achtung bei seinen Kollegen. Die Gruppenleiterin Tsch. Tergeuowa; Neue Technik bei den Erntearbeiten; Die Kombi RKS-6 hat sich auf den Feldern des Kolchos bereits gut bewährt.



AUS ALLER  
WELT  
tass-fernseher  
meldet

**NEW YORK.** Auf der XXXI. UNO-Vollversammlung hat die Generaldebatte begonnen. Am 17. werden sich Vertreter von 145 Teilnehmerstaaten dieser Organisation beteiligen.

Einen zentralen Platz in der eröffneten Diskussion werden Fragen einnehmen, die mit der Erfüllung der Hauptaufgabe der UNO zusammenhängen: die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der Sicherheit, die Verankerung der positiven Veränderungen zugunsten der Entspannung, die nach der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki in der Welt vor sich gehen. Die Delegierten werden die sozialistischen Vorschläge über das Verbot der Entwicklung neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen und die allgemeine und vollständige Einstellung von Kernwaffenexperimenten erörtern.

**ROM.** Die Konsumwaren- und Lebensmittelpreise in Italien sind in den letzten zwölf Monaten durchschnittlich um mehr als 16 Prozent gewachsen. In einigen großen Städten ist aber die Inflationsrate viel höher. So betrug die Steigerung der Einzelhandelspreise in Palermo 21,2 Prozent und in Bologna 18,2 Prozent jährlich.

Laut der „Pisa Sera“ stiegen die Preise in den letzten sechs Jahren auf mehr als das Doppelte.

**WIEN.** Die Einstellung des Wettbewerbs, die Realisierung der Beschlüsse der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in ihrer Gesamtheit und die unverzügliche Einberufung einer Weltlaborskonferenz haben die Delegierten des Internationalen Treffens der Organisationen und Vereinigungen der Kriegsveteranen, ehemaligen Kriegsgefangenen und Widerstandskämpfer gefordert, die in Wien Neustadt stattgefunden hat.

Auf Einladung der österreichischen Vereinigung der Kriegsteilnehmer nahmen an dem Treffen, das unter dem Motto „Gute Nachbarschaft und Entspannung“ stattfand, Delegierte der Sowjetunion, Belgiens, Italiens, der BRD und Frankreichs teil. Sie erörterten Probleme des Kampfes der Kriegsveteranen für Festigung des Friedens, Entspannung und Abrüstung.

**KAIRO.** Der zehnjährige Ausstand von Krankenschwestern und anderen Angehörigen des medizinischen Personals in Israel endete mit einem Stieg der Streitkräfte. Die Regierung mußte den Forderungen der 12 000 Beschäftigten nach Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen entsprechen. Der Streik wurde von den Ärzten unterstützt, die „streng nach den Regeln“ arbeiteten.

**BERLIN.** Technische Experten aus Bulgarien, der DDR, Polen, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens sowie aus der BRD und Japan nahmen an einem internationalen Symposium über Probleme des Schiffbaus teil, das in der Ostseestadt Rostock zu Ende gegangen ist. Die Teilnehmer besprachen über Methoden der Intensivierung von Produktionsprozessen und der Verwendung moderner Maß- und Schweißtechnik im Schiffbau.

**DAMASKUS.** Eine Gruppe bewaffneter Personen hat das Semiramishotel im Zentrum der syrischen Hauptstadt besetzt und etwa 200 Hotelgäste als Geiseln genommen.

Die Umgebung des Hotels wurde von Militär und Sicherheitsabteilungen abgeriegelt. Die Operation zur Befreiung der Geiseln leitete Verteidigungsminister Tlaif und Innenminister Dabbag.

Bei der Erstürmung des Hotels wurden zwei Terroristen getötet und drei weitere verhaftet. Mehrere Geiseln wurden getötet bzw. verletzt.

Die verhafteten Terroristen wurden auf Grund eines Urteils des obersten Gerichts der Staatsicherheit hingerichtet.

**PEKING.** China hat am 26. September einen weiteren Kernsprengsatz zur Explosion gebracht. Seine Stärke wurde nicht angegeben.

AUS ALLER  
WELT  
tass-fernseher  
meldet



Aktuelle Probleme im Blickpunkt

Chemie im Dienst der Landwirtschaft

In seiner Rede in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten in Alma-Ata betonte der Generalsekretär des ZK...

Stärke und Vitamin „C“ in den Knochen. Vorläufige Ergebnisse der Forschungen mit Mais geben Grund zur Annahme...

Probleme der Chemisierung der Landwirtschaft sind folglich auch die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Ländereien...

Mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft sind auch die Forschungen in Synthese neuer physiologischer Stoffe verbunden...

In der Versuchshalle des Dahambuler Superphosphatwerks wird die Technologie der Erhaltung von Schwefelkonzentrationen...

Auch die Technologie der Erhaltung von anderen wachstumsstimulierenden Präparaten auf Grund der Aroylenabkömmlinge...

Hohe Arbeitsfruchtbarkeit hat das Kollektiv des Kaltwalzwerks „1700“ im Hüttenkombinat Karaganda. Seit Jahresbeginn wurden da etwa 20000 Tonnen überplanmäßiges Blech erzeugt...

IM BILD: Produktion des Kaltwalzwerks „1700“

DAMALS, vor etwa zwei Jahrzehnten, wurde seine Meinung höchstens in den sogenannten Gouloren akzeptiert, wo man unverbündelt sprach...

Doch wenn wir schon abgemessen, wenn wir erkannt haben, daß der Rahmen des vorhandene Volkswirtschaft zu eng geworden ist...

Es ist gewöhnlich leicht, über Flüßchen zu urteilen, es zu billigen oder zu verwerten. Nicht das aber liegt mir an, wenn ich in die Vergangenheit zurückgreife...

Den Sommer macht ein Schwalbenschwarm. Und deshalb rief man Golowazki zu warnen. Er verstand das auch selbst. Eine erste Schwärme hat noch keinen Sommer...

DIE Viehdücker des Gebietes Karaganda erzielen von Jahr zu Jahr immer bessere Resultate. Dabei nimmt die Milchproduktion einen führenden Platz ein.

An der Schwelle der Viehwinterung

berichtet er über die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans 1976 und bringt Milch als die Annahmestellen auf das Konto des zweiten Planjahres.

geschüttet. Wenn man all das nach seinem Ernährungswert in Futtereinheiten überführt, so wird ein Rind bedeutend mehr Futter bekommen als im vorigen Jahr.

„Ishmak“! Wie gewöhnlich wurden die Ställe in diesen Wirtschaften rechtzeitig renoviert. Dabei gibt es keine Kleinigkeiten.

man sicher auf gute Resultate hoffen, in der Zeit der Viehwinterung 1976-1977 sollen bis 250000 Tonnen Futter suberzelt werden.

Von jungen Händen geschaffen

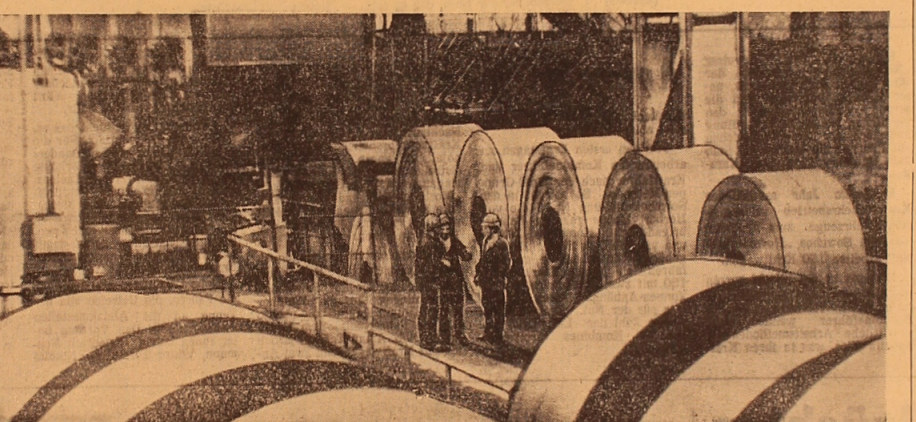
An diesem angenehmen Septembermorgen schien die Sonne all ihre Freudenstrahlen herzugeben. Ein leichter Wind säuselte im halb grünen, halb vergilbten Laub der Bäume...

Sportplätze, Blumenbeete umringen das schön getünchte Gebäude. Hier wirtschafter die Schüler der 9. Klasse (im Sommer auch der 7., 8. und 10.)

einigen Schlägen übersteigt 1000 Zentner Futtermittel je Hektar im Durchschnitt, von der gesamten Anbaufläche werden 600-620 Zentner je Hektar erwartet.

Von Qualität keine Spur. Der Sowchos „Kanonerski“ ist Träger des Ordens „Ehrenzeichen“. Das Kollektiv hat in der Vergrößerung der Produktion...

Man beendete die erste Baufolge für 2500 Rinder im Herbst des vorigen Jahres. Das war für die Viehdücker des „Kanonerski“ ein großer Erfolg.



Die innerwirtschaftliche Spezialisierung der Golowazki seine Millionen verdanke, er wies sich auch nicht als Panacea bei der Lösung jener Probleme...

organisation vervollkommen werden, und der Rolle dabei war Sowohl das Erste, als auch das Zweite und Dritte konnte nur durch die Spezialisierung erreicht werden.

melancholisch stimmte — fehlte es ja häufig an Geldmitteln. Noch er zweifelte nicht an der dringenden Notwendigkeit der Schaffung von Groß- und Großkomplexen der industriellen Viehhaltung.

selektiert wurden. So geschah es, daß die Notwendigkeit einer zweifachen Ernte in der Gegend allmählich in ganzer Größe offenbar wurde.

Obwohl das Unternehmen von Anfang an erfolgreich aussehend aussah, schien mir doch der Panlow-Versuch irgendwie eigenartig und einseitig.

Mängel, Mängel. Ein Resultat der Nachlässigkeit der Projektanten und Bauherren war die Fahrlässigkeit der Kommission, die dieses Objekt für den Betrieb übernahm.

Bessere Resultate

DSHAMBUL (KasTAg) Die Zuckerrübe in Merke vergrößert die Erzeugung von Marktzucker aus dem Rohmaterial der neuen Ernte.

Im Betrieb wird die Produktionstechnologie vervollkommen, was die Verluste des Zuckers im Prozeß seiner Gewinnung aus dem Rohmaterial verringert.

Leo WEIDMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ (Schluß folgt)

Die innerwirtschaftliche Spezialisierung der Golowazki seine Millionen verdanke, er wies sich auch nicht als Panacea bei der Lösung jener Probleme...

Die innerwirtschaftliche Spezialisierung der Golowazki seine Millionen verdanke, er wies sich auch nicht als Panacea bei der Lösung jener Probleme...



# Unionspionierappell

Der 2. Oktober ist für die Pionierorganisation zum Traditionstag des Unionsappells geworden. Diesmal wird er unter dem Motto des Marsches „Wir gehen Lenins Weg, den Weg des Oktober!“ durchgeführt.

An diesem Tag werden in allen Pionierfreundschaften und -gruppen Nachmittage, Treffen mit Veteranen der Oktoberrevolution und mit Komsomolzen stattfinden.

Komsomolzen der Oberklassen werden zu ihren jüngeren Freunden kommen und ihnen die Aufgaben, die Wladimir Iljitsch Lenin dem Komsomol am 2. Oktober 1920 stellte, erklären.

Leninpioniere! Bereitet Euch zum Pionierappell gut vor. Bis dahin sollt ihr das Programm des Pioniermarsches studieren und einen Plan aufstellen!

Wir warten auf interessante Berichte über gute Taten in Eurer Pionierfreundschaft und -gruppe!

# Kinder-freundschaft

## Jedes Körnchen in die Kammer

Können denn die Leninpioniere aus der Schule Nr. 14, Zelinograd, die den Namen „XX Jahre Neuland“ führt, die Getreidewagen gleichgültig vorbeisaulassen? Nein, das nicht. Erstens, weil man sie oft „Neulanderschleifer“ nennt und weil sie

Pioniere sind und ihre Aktion „Körnchen“ ehrenvoll durchführen.

„Kein einziges Körnchen darf verlorengehen!“ ist das Motto dieser Aktion. Daran denken stets die jungen Neuländer. Sie haben sich selbst Holzhämmer gebastelt und beklopften damit jeden Wagen, der auf den Getreidespeicher kommt, ob er auch gut abgedichtet ist.

Der Schöffor Sergej Baljan ist mit den Pionieren völlig einverstanden.

Foto: J. Kaşakov



## Alle Kinder haben Möhren gern

Heute, als ich aus der Schule nach Hause ging, rollte an mir ein LKW mit Rüben vorbei. Ich erkannte den Fahrer aus dem Sowchos „Karagandinez“.

Es waren Möhren, die wir im Juli jäteten. Ich machte im Sommer im Lager für Arbeit und Erholung in diesem Sowchos mit. Damals waren die Rüben nur winzige Pflänzchen und das Unkraut drohte sie zu vernichten. Wir jäteten um die Wette, als wir das Feld fertig hatten, entdeckten wir schurperge Reihen winziger Rübenpflänzchen.

Jetzt sind es große saftige Knollen, die alle Kinder so gern essen. Und ich habe mitgeholfen, damit die kleinen Karagandaer an diesem Gemüse knabbern können.

Karaganda

Erna GELLERT

## Lieber Miki!

Ich bin 16 Jahre alt und möchte gerne mit einem Mädchen oder einem Jungen aus der DDR korrespondieren.

Meine Adresse: 648150

Olya SOKOLOVA

Ich bin Schülerin der Klasse 6 und wünsche mir einen Briefpartner meines Alters.

Meine Adresse:

459935 Kysylaralajnskaja oblast, r. Ljisanowka,

3 ul. Prowodny, dom 14 kb. 82

Marina SAWTSCHENKO

Bei uns zu Gast



Unter ehrenamtlicher Korrespondenz aus Taschkent: Mirzashadi AKBAROV macht uns heute mit den Witzern aus der usbekischen Zeitschrift „Muskelium“, die für die Kinder die „Mittwoch“-Seite bringt, bekannt. Mittwoh heißt usbekisch Kleiner.

„Wie alt ist dein Vati?“  
„Acht Jahre.“  
„Unfin!“  
„Doch, Vati wurde er erst nach meiner Geburt.“

Ein Passant sah zwei Jungen einen Schüler schlagen und fragte sie, warum sie das taten.  
„Weil er die Hausaufgabe in Arithmetik falsch gemacht hat“, antworteten die beiden.  
„Na, was soll das euch angehen!“  
„Ach, wir hatten die Aufgabe aus seinem Haß abgeschrieben.“

„Kleiner, nimm diese zehn Bonbons und gib die Hälfte davon deinem Bruder.“  
„Ich gebe ihm drei.“  
„Du kannst wohl nicht rechnen?“  
„Doch, aber mein Bruder kann es nicht.“

Die Mutter schimpft ihren Sohn zornig:  
„Du bist der allerschlechtesten Knabe auf der Welt!“  
„Denn du denn alle Knaben auf der Welt, Mutti!“

„Achmad, warum ist das Sewasdar so zornig?“, fragte der Lehrer.  
„Damit die Fische nicht stinken“, antwortet Achmad.

Suraja und Scheira spielen im Kindergarten.  
„Wo ist Euer Haus, Scheira?“  
„Neben dem Theater.“  
„Wo ist denn das Theater?“  
„Neben unserem Haus.“

Vater:  
„Die Uhr steht, ich muß sie beim Uhrmacher reinigen lassen.“  
Sohn:  
„Denn du brauchst das nicht, tan ich hatte sie erst gestern mit Seife gewaschen.“

„Nicht wie Katze und Hund“

Man sagt, daß ein guter Wirt bei schlechtem Wetter nicht mal den Hund hinausjagt. Und ich gehe mit meinem Hund Linda bei beliebigem Wetter aus, auch bei Regen und Schneesturm.

So war es auch heute. Draußen regnete es, es war kalt und windig. Bei so einem Wetter ist es in der Sofaecke mit einem dicken Indianergeschichten-Buch besonders gemütlich. Aber wir gingen mit Linda doch aus, sie freute sich sehr. Der dicke Spüregen verschleierte mir die Augen. Linda wurde gleich naß.

Pötzlich spitzte Linda ihre Ohren und zog mich hinter die Ecke. „Was ist los? Was hat sie da gewittert?“ ging es mir durch den Kopf.

In einer Lache unter dem vergilbten Laub saß ein winziges Kätzchen und zitterte. Was tut das? Kleine hier bei so einem Unwetter? Meine Linda hatte gewöhnlich für Katzen nur sehr wenig übrig. Diesmal sträubte sich ihr Haar nicht einmal, sie beschneufelte das Kleine ganz ruhig. Das Kätzchen schmeigte sich ganz vertraulich an dem Hund und miaute kläglich und laut. Ich hob das nasse Knäuelchen aus der Lache und steckte es unter meinen Mantel. Es erwärmte sich und war ganz still. Zu Hause gab ich ihm warme Milch und legte es am warmen Heizkörper auf den Teppich. Es schlief lange. Als es erwachte, war es ein niedliches langhaariges Kätzchen mit weißen „Socken“. Das kleine Tier blieb bei uns. Mit Linda sind sie dicke Freunde.

Emma SIDORENKO

Rätsel

Einer ist der Freund des anderen, sie leisten gute Taten, sie lernen, spielen und sie lieben, sie wandern, ein jeder kann das raten.

Weich und rund, glatt und bunt, es springt hin, es springt her, dieses Rätsel ist nicht schwer.



## Pionieraktion: „Solidarität“

„Das Volk Chiles ist mit uns!“ nannten die Leninpioniere und Komsomolzen der Panfilow-Schule, Zelinograd, die Ausstellung des politischen Plakats.

Das Plakat der jungen Künstlerinnen Alla

Podymowa (die zweite v. l.) und Marina Polkownikowa aus der 8b wurde von der Jury und allen Schülern einstimmig als Bestleistung anerkannt.

Shenja Dachtjarjows (links) und Sascha Kuschnirskis (5b) Plakat „Immer scheint die Sonne!“ bekam den 2. Preis. Sascha kann sich von der Leistung der älteren Kameraden nicht losreißen, er findet sie sehr schön und beneidet die 8b ein bißchen.

Foto: B. Kobler

Ewald KATZENSTEIN

## Hans lernt schreiben

Ein Sonnenstrahl klopft an die Fensterscheiben: „Wo bist du denn

Hänschen?“

„Ich lerne jetzt schreiben.“

„So komm doch heraus und spiel hier im Garten.“

„Ich hab keine Zeit, der Garten mag warten.“

So sitzt er und müht sich, der kleine Mann;

bis er „Heimat“ und

„Mutter“

schön schreiben kann.



Nachdenklich betrachtete Oma den riesigen Leib, den mächtigen Rücken mit der steilen Wölbung im Nacken, die sanften grauen Augen des Tieres.

„Das wollen wir schon sehen, Jana“, sagte sie.

Die Bisonkuh aber schüttelte langsam und enttäuscht den mächtigen Kopf und trabte schaukelnd zu ihrer Futterkrippe zurück.

„Bisonkuh!“ rief Jana ihr nach, „liebe Bisonkuh! Wir kommen wieder!“

„Unbedingt!“ rief auch Omama, „Unbedingt kommen wir und recht, recht bald!“

„Aber, Jana“, gab da der Opapa zu bedenken, und er verstand was von Rindern. „Streut schon lieber Salz aufs Brot! Die Marmelade lockt bestimmt eine Menge Wespen herbei; die stechen dann das arme Tier noch in die süße Nase!“

„Ach, in die süße Nase!“ lachte Jana laut und hopste dreimal auf einem Bein. „Und den Kohl knabbert vielleicht noch ein düselliges

streckte die armdicke graue Zunge hervor, krümmte sie schlaufenartig und nahm ganz sachte die Brotkrume von Omamas Hand. Jana hielt auch schon einen dicken Apfelschnitzel bereit; dann wählte sie einen Kohlwürfel und reichte ihn der Oma hin. Sehr vorsichtig nahm die Bisonkuh alles mit der grauen Zungenschnauze auf. Die Äpfel schienen ihr jedoch am besten zu schmecken. Dann war

viele Besüther. Die Affenmutter jagte wieder mit dem winzigen Affenkind auf dem Rücken rastlos im Käfig herum. „Verwöhne dein Affchen nicht so arg!“ rief Jana ihr zu. Doch die Affenmutter wollte es besser wissen und ließ sich nicht belehren. Die Bären hockten wieder ganz dicht vor dem Käfig. Als sie Jana und Oma erblickten, streckte der eine Bär seine mächtige Pranke blinzelnd

Lia FRANK

## Wir kommen wieder!

„Na, ihr beiden, wohl wieder eine gute Idee geliebt?“ lachte Mutti, als Oma und Jana schon in aller Frühe auf den Beinen waren.

„Genau! Wir gehen in den Tierpark!“ rief Jana übermütig.

„Ja, wart ihr denn nicht erst vorgestern dort gewesen?“ fragte Mutti verwundert.

„Das schon“, lächelte Oma, „aber jetzt wird es ja erst richtig interessant!“

„Oma, erkennt uns die Bisonkuh heute?“ Janas braune Augen erstrahlten in schönster Hoffnung. Geschäftig schleifte sie aus der Küche den großen Obstbehälter herbei.

„Wir brauchen Äpfel für die Bären, nicht wahr?“ emsig wühlte die Kleine im Obstkorb nach Äpfeln.

„Da hast du recht!“, stimmte Oma zu, „doch müssen wir sie erst waschen und in Hälften schneiden.“

„Und frisches Brot für die Bisonkuh könnt ihr auch gleich mitnehmen“, rief Mutti. „Das schneiden wir in Scheiben und bestreichen sie mit Marmelade“, schlug Jana eifrig vor.

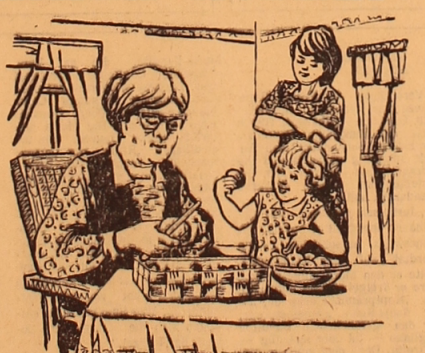
Hänschen“, sagte Oma und schnitt einen Kollkopf in schöne weiße Würfel.

In einer halben Stunde tauchten zwei lustige rote Hüte mit weißen Tupfen vor dem Tierpark auf. „Zur Bisonkuh!“ quengelte Jana.

„Aber ja doch, ja“, beruhigte Oma, die zwei prallgefüllte Beutel schleifte, „die Bisonkuh ist ja unser aller-nächstes Ziel!“ Rasch gingen die beiden auf das Gehege zu.

„Schau, Omama“, rief Jana ganz erschrocken, „was steht denn da neben der Bisonkuh? Ein Bisöndchen, Omama, ein Bisöndchen! Sie hat ein kleines Bisöndchen gekriegt!“

Erregt sprang Jana vor dem Gitter herum, so daß der rote Hut mit den weißen Tupfen nur so wackelte. Hatte die Bisonkuh etwa den Hut erkannt? Wahrscheinlich wohl, denn da kam sie schon angeschaukelt und nun konnte man auch das Kleine viel besser sehen. Das Bisöndchen war ganz schwarz, stand auf stocksteifen Beinchen da und wußte mit ihnen nichts anzufangen. „Wird mal ein stattlicher Bisonbulle“, sagte Oma, holte eine knusprige Brotkrume aus dem Beutel und hielt sie behutsam der Bisonkuh hin. Die legte ihre mächtigen Kopf zur Seite,



Zeichnung: M. Salamатов

der eine Beutel leer, die Bisonkuh satt und die Oma ganz müde. Jana aber hatte hundert wichtige Fragen. Wie alt das Bisöndchen heute ist, wollte sie wissen; wann es Brot und Äpfel essen kann; und wie lange es noch braucht, um so groß zu werden wie die Mutterkuh. „Sei mal erst ein Weibchen still!“, sagte Oma, „sonst fragst du noch ein Loch in den Drahtmaschendraht!“

Vor dem Affenhaus waren

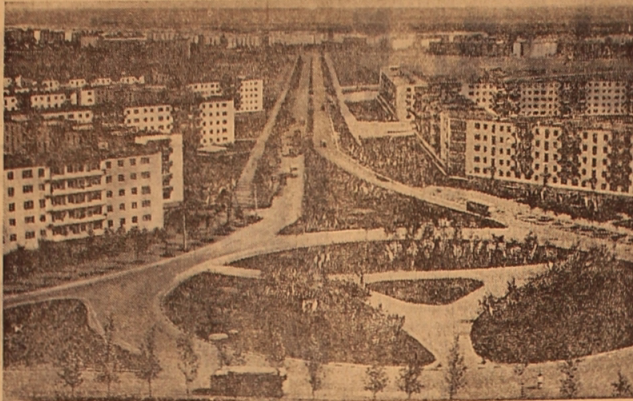
durch die Gitterstäbe. „Na, ihr Dicken!“, sagte Oma und stellte die Tasche ab. „Nun zeigt mal, ob ihr auch fangen könnt!“ Jana richtete der Oma die Äpfel schnitzel, und Oma warf sie top, hopp, hopp vor den gespreizten Bärenpranken. Das schmeckel! O weh, einige Äpfel waren nun doch gegen die Gitterstäbe geprallt und lagen nun auf dem Rasen vor dem Käfig. Nein, so sehr sich die armen Bären auch ab-

(Siehe auch Nr. Nr. 187, 192)



Der Zukunft zugewandt

# Die Erzstadt Rudny



Rudny: Sozialistische Wohnstadt

1949. Im Auftrage der Uralsker Geologischen Verwaltung floß Michail Surgutanow von Uralak nach Kustanai. Als er sich über der Steppe am Sarbat-See befand, bemerkte er, daß die Magnetad eines Spezialgeräts abzuweichen begann. Beim Rückflug wiederholte sich der Fall. Michail Grigorjewitsch vermutete unten ein Magnetisierervorkommen und unternahm, in Uralak angekommen, das Ministerium für Geologie der UdSSR über seine Entdeckung. Noch im selben Jahr bestätigten die Geologen das Vorhandensein eines Erzvorkommens, dessen voraussichtlichen Vorräte etwa 3mal größer sein müßten als die Eisäulohrings, welches fast, alle Hüttenwerke in Westeuropa mit Eisenerz versorgt.

Für die Entdeckung und Erkundung des Eisenerzvorkommens Sarbat wurde dem Piloten Surgutanow und den Geologen Topow, Baltaschew, Tarasow die Lenin-Staatsprämie verliehen.

Als 1953 die ersten Kosmonauten den Bau des künftigen Kombinars begannen, wohnten sie in einer großen Zeitsiedlung in unbewohnter Steppe. Aber schon 1957 war Rudny eine Stadt, die 35 000 Einwohner zählte.

Daß Rudny eine Jugendstadt ist, bezeugen schon die 67 Vorschulkinderanstalten, in welchen 11 600 der jüngsten Bürger für den Tag untergebracht sind, die vielen glücklichen Baubetriebe, die im Kulturpalast ihren Ehebund schließen und dann auf geschmückten PKW durch die Lenin-Straße fahren.

In Rudny gibt es 21 allgemeinbildende Schulen, die von rund 20 000 Schülern besucht werden. Da haben auch die Wa-

renhäuser und Buchhandlungen einen guten Warenabsatz: Jeder Schüler braucht Schulzeug oder Schuhe, Hefte, Ranzern. Die Pioniere dieser Schulen erhielten von Erzaufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbat ein großartiges Geschenk — einen Pionierpalast in der Stadt und zwei Pionierlager in malerischem Wald gelegen.

Ein gejungerer Bau ist die neue polytechnische Hochschule. Die hellen, modern ausgestatteten Hörsäle stimulieren den Lernerifer der Studenten. Ein schönes zweckentsprechendes Gebäude ist auch die Industrie-Fachschule. Die pädagogische und die Musikschule, fünf Abendschulen, verschiedene Lehrgänge bieten den Jugendlichen viele Möglichkeiten, ihre Bildung fortzusetzen. In der jungen Stadt werden Ingenieure verschiedener Fachrichtungen, Elektriker, Elektrotechniker, Baggerführer, Dreher, Schlosser, Schweißer u. a. Für die Produktion herangebildet. Den Jungarbeitern und -fachleuten stehen mehrere Wohnheime mit allen Bequemlichkeiten zur Verfügung.

Das Baumaterial für die Wohnungen und Industriebau wird im Bereich der Stadt selbst hergestellt. Die Ziegelbrennerei stellt jährlich über 30 Millionen Ziegel her, das Betonwerk liefert Stahlbetonfertigteile stellt den Baubetrieben jährlich 205 500 Kubikmeter seiner Produktion zu. Darum macht der Bau in der Stadt so große Fortschritte.

Unsere Stadt zählt gegenwärtig 116 000 Einwohner, die Hälfte davon sind berufstätig. Die Einwohner sind in Wohnhäusern mit einer Nutzfläche von 920 000 Quadratmetern untergebracht. 1976 gollen noch nahezu

1 000 Familien Einfamilienhäuser. Jeder fünf- oder neunjährige Neubau ist von einer Grünanlage umgeben. In diesem Jahr wurden in der Stadt 26 000 Zierblume und Sträucher angepflanzt. Die Grünanlagen und Blumenbeete der Stadt nehmen eine Gesamtfläche von 65 000 Quadratmetern ein.

Vor dem schönen Kulturpalast der Bergarbeiter, der die Lenin-Straße schmückt, entstand in diesem Jahr ein wunderbarer Springbrunnen. Die Stadtlenkwerke und die Gäste aus dem Hotel „Tobol“ nebenan lieben Promenaden um diesen Springbrunnen. Ich besuche oft das Filmtheater „Druschba“ auf der Leninstraße. Diese Kulturanstalt mit 500 Sitzplätzen besuchen täglich bis 3 000 Zuschauer, Solche Filmtheater gibt es in Rudny noch sechs.

Könnten die Blumen und Zierblumen sprechen, würden sie den Bergleuten, die zum Tagebau eilen, einen glücklichen Arbeitstag wünschen. Jährlich werden über 30 Millionen Tonnen Erz gewonnen und in der Aufbereitungsfabrik zu Eisenerzpellets verarbeitet und in die Hüttenwerke von Magnitogorsk und anderer Städte antransportiert.

so kann man doch am Ufer viele Angler antreffen.

Am linken Ufer des „Meeres“ lugen die bunten, hübschen Gärten die Landhausherr hervor. Hier verbringen viele Städter ihre Ruhetage und die Freizeit nach Feierabend.

Im nächsten Jahr wird unsere Stadt Rudny 20 Jahre alt. Sie wächst und wird immer schöner. Nicht umsonst singt die Jugend das Lied „Die Stadt Rudny ist ein wunderschönes Stadt“. Und die Zukunft der Bergmannstadt? Im Westen, neben der polytechnischen Hochschule werden noch 10 Wohnbezüge errichtet. Die Architekten verfügen über einen umfangreichen Entwurf für die Bebauung des Stadtzentrums. Es soll in vier große Funktionsbereiche unterteilt werden. Das administrative Zentrum wird aus einem löschscharigen Haus der Sowjets, dem Post- und Fernmeldeamt, dem Gebäude des Volksgerichts und der Staatsanwaltschaft, dem Haus der Gewerkschaften bestehen. Den kulturellen Teil bilden ein Theater und ein Haus für Volkstanz mit einem großen Zuschauerraum, wo man sich auch die Gastspiele zugereister Künstler ansehen und anhören kann. Das groß geplante Handelszentrum wird aus einem Zentralen Warenhaus, Cafe, Restaurant, Lebensmittel- und Industriewarenhandlung bestehen. In das Gesamtbild des Stadtzentrums soll noch ein Hotel und mehrere 14geschossige Wohnhäuser eingegliedert werden. Dem Kultur- und Sportplatz, Vollendung geht, an dem 27. Wohnbezirk, der sich an das Stadtzentrum anschließt, wird ein Stadion mit 10 000 Sitzplätzen gebaut.

Der 26. Wohnbezirk ist als Dienstleistungs- und Kommunalzone vorgesehen: Hier wird außer dem Haus der guten Dienste noch eine mehrstöckige Garage für Eigenwagen, ein überdachter Markt gebaut. An der Südseite der Stadt, am Fluß Tobol befindet sich auf einem Territorium von 160 Hektar der Zentralpark für Kultur und Erholung. Hier gibt es Attraktionen, russische Schaukeln, einen Schießstand, Skulpturen, plätschernde Springbrunnen und Turmuhren. Hier werden noch ein Freilichttheater, ein Zirkusgebäude mit je 800 Plätzen, ein Filmtheater mit 400 Plätzen errichtet. Hinzu kommen Ausstellungssäle, ein Tennisplatz, Märchenpavillon für Kinder, ein Aussichtsturm, Restaurants, Cafes.

Der originelle Zentralpark für Kultur und Erholung macht das Gebiet der jungen sozialistischen Stadt Rudny, die in nächster Zukunft noch 120 000 Einwohner aufnehmen wird, noch eindrucksvoller.

Anna SCHMIDT

Gebiet Kustanai

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Speicherkräfte entworfen

Das Projekt eines 200 000 Kilowatt-Aggregats, das sowohl als Wasserturbine als auch als Wasserpumpe arbeitet, haben Ingenieure der Leningrader Maschinenbaufirma „Metallwerke“ ausgearbeitet. Die für einen Druck von 1 200 Meter Wassersäule gerechnete Maschine ist für ein Speicherkraftwerk bestimmt, das im Kaukasus-Gebirge errichtet werden soll.

Wie Michail Skladnew, Direktor des Instituts für Wassertechnik, berichtete, sind die Pumpspeicherwerke eine der aussichts-

reichsten Entwicklungsrichtungen der sowjetischen Energiewirtschaft. Entsprechende Versuchsanlagen sind bereits in der Ukraine und in Nordkaukasien in Betrieb. Die Erprobung zeigte, daß ihr Wirkungsgrad mehr als 90 Prozent beträgt. Mehrere solcher Stationen sind schon im Bau. Die größte von ihnen entsteht in Sagorsk (bei Moskau) und wird eine Leistung von 1 200 000 Kilowatt bringen. Die Projektanten können jetzt schon Entwürfe für weitere sechs noch leistungsstärkere Speicherkraftwerke vorlegen.

Die Besatzung des Raumschiffes Sojus 22 fotografierte Teile der Erdoberfläche. Die Aufnahmen wurden in sechs Spektralbereichen gemacht.

Die Kamera MKF 6 wurde im VEB Carl Zeiss Jena hergestellt und gehört zu den kompliziertesten Geräten, die in der DDR bislang für die Nutzung im Weltraum erarbeitet wurden.

Die Ergebnisse, die man beim Fotografieren der Erdoberfläche aus dem Weltraum mit Hilfe dieser Spezialkamera erhalten wird, werden für die Spezialisten der Landwirtschaft, für die Forstwirtschaft, Melioratoren, Ozeanologen, Geologen und alle die von Nutzen sein, deren Arbeit so oder anders mit verschiedenen Prozessen verbunden ist, die auf der Oberfläche unseres Planeten vor sich gehen.

UNSER BILD: Die Kamera MKF 6  
Foto: ADN-TASS

### Trophäen der Polarforscher

Die Mammutte, diese riesigen Ungeheuer der prähistorischen Zeit, bestaunen nicht nur die polare Festlandküste, sondern auch arktische Archipel. Wesentliche Korrekturen in den Vorstellungen der Wissenschaftler von den Siedlungsgebieten, der Mammutte brachte ein Fund sowjetischer Polarforscher, die von ihrer Expedition zur Insel Okzjabskaja Revoluzija, Archipel Sewernaja Semlja, nach Leningrad zurückgekehrt sind. Sie hatten dort Oberreste ausgestorbener Riesen entdeckt.

Das ist der nördlichste Fund dieser Art in der ganzen Welt.

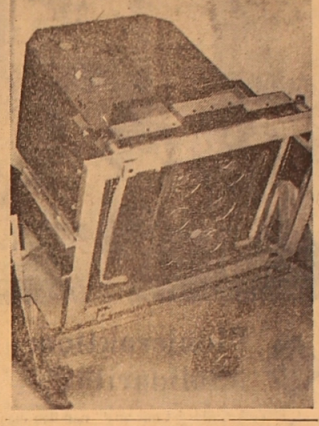
Der bekannte Polarograph Leonid Goworuchin, der die Expedition leitete, teilte mit, daß am Fuße der Wawilow-Eiskuppel im Zentrum der Insel Stoßzähne und was besonders wichtig ist, ein Mammutzahn gefunden wurde. Das wird helfen, die Art, die Ausmaße, das Alter und die Zeit des Lebens dieses arktischen Robinsons zu bestimmen. Der Fund ist dem zoologischen Institut bei der Akademie der Wissenschaften der

UdSSR zum Studium übergeben worden.

Die Expedition zur Sewernaja Semlja, die das dritte Jahr hintereinander unternommen wird, stellte sich die Aufgabe, die Geographie und die geologischen Verhältnisse der Eisdecke dieses Archipels komplex zu untersuchen. Der Archipel gilt als „eingefrorene Chronik“ des Wetters und des Klimas der nördlichen Halbkugel des Planeten.

Die Expedition stellt die Wawilow-Eiskuppel mit Radarstrahlen und brachten Bohrungen bis zu 300 Meter Tiefe nieder und entnahmen Proben. Die Forscher hoffen, daß die Proben aus dieser Tiefe auf die Temperaturverhältnisse der Arktis und die chemische Zusammensetzung der Erdatmosphäre vor mindestens mehreren Zehntausenden Jahren schließen lassen werden.

Auf der Wawilow-Eiskuppel ist eine Forschungsstation mit zehn Wohnhäusern und Laboratorien errichtet worden. Die Untersuchungen sollen auch im kommenden Frühling fortgesetzt werden.



### Unbekanntes Mineral entdeckt

Ein unbekanntes Gestein ist am Oberlauf der Tschara in Jakutien entdeckt worden. Das Mineral, das den Namen Tscharolith erhielt, sieht Amethyst aus dem Ural ähnlich, wird jedoch als schöner bezeichnet. Auf fließender Grund wechseln einander goldgelbe Well-

lenlinien ab. Untersuchungen ergaben, daß das Material fest genug ist, um für Schmuck verwendet werden zu können. Es läßt sich schleifen und polieren. Experten glauben, das Mineral werde ebenso bekannt werden wie beispielsweise Malachit.

### Archäologische Funde auf der Insel Saaremaa

Oberreste einer Siedlung der Urhahnen der heutigen Esten sind im Meteoritenkrater Kaali auf der Insel Saaremaa (Estland) entdeckt worden.

Dieser Krater war etwa fünf Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung durch den Einschlag eines Rieseneismeteoriten entstanden und ist vermutlich der einzige in Europa. Sein Boden wird

von einem See mit einem Durchmesser von 40 bis 60 Meter bedeckt.

Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften Estlands fanden im Kaali-Krater Schmuckstücke, Gegenstände aus Ton, Werkzeuge, sowie ein Herz zum Schmelzen von Eisen. Die ältesten Funde stammen aus dem Ende der Bronze- und Anfang der

Eisenzeit. Von großem Interesse für die Archäologen sind die Reste einer Steinmauer um den hohen Erdwall, der den Krater umgibt. Die auf dem Grund des Sees gefundenen Schmuckgegenstände berechnen zu der Annahme, daß es sich um Opfergaben an den als heilig angesehenen See handelt.

### Neue Briefmarke

Eine Briefmarke zu 70. Wie der 70. Geburtstag von Dmitri Schostakowitsch (1904—1976) ist in Moskau in Umlauf gesetzt worden.

Das neue Postwertzeichen

zeigt Schostakowitsch vor dem Hintergrund der Partitur der 7. Sinfonie.

In den Schostakowitsch-Jubiläumstagen wird im Moskauer Haus der Komponisten eine filatelistische Ausstellung „Komponist des Jahrhunderts“ gezeigt.

(TASS)



Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

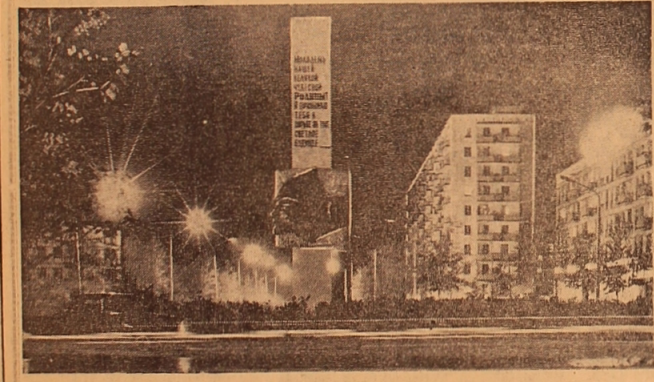
Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.

Der russische Volkschor „Lenok“ aus Torskol, dem etwa 100 Sänger — Arbeiter und Angestellte der städtischen Betriebe und Anstalten — angehören, ist weit über die Grenzen des Gebietes bekannt, wo er oft in den Dorfküben und Kulturhäusern auftritt. „Lenok“ ist mehrfacher Diplomat in Unions-, gesamt-russischen und Gebietswettbewerb der Laisankunst, Teilnehmer an Folklorestivals im Ausland.



Im Glanz elektrischer Sonnen

Fotos: W. Seredenko

## Die Blutsperre der MAFIA

Leonid KOLOSSOW

1. Fortsetzung  
SCHLEIER DES SCHWEIGENS

Hier also bemühen sich Carabinieri, die vom Festland herübergelassen sind, mit Vertretern der Ortspolizei und einigen Journalisten, durch Befragung der Witwe Aufschluß zu erhalten, wer der Mörder ihres Mannes sein könnte. Im Gesicht der Frau ist jeglicher Ausdruck erschrocken. Sie antwortet einseitig: „Wer der Mörder ist? Weiß ich nicht. Vielleicht hatte mein Mann Neider.“

„Worum hätte man ihn beneiden können?“

„Nun, daß er friedlich auf seiner Scholle arbeitete und gerade erst Traktor und Sämaschine

boner Patron. Wie ein Aal entschlicherte er zwei, dreimal unseren Händen. Er soll einer der Hauptkiller für die Erledigung der Mafia-Todesurteile gewesen sein. Ansehend war der nun ermordete Capobianco Volltrecker des Todesurteils an diesem Killer.“

„Ansehend?“

„In den Verhören und auch im Gerichtsprozeß gab Capobianco das Verbrechen nicht zu. Doch entdeckte man Blutsperren in der Nähe eines ihm gehörenden Speichers, und Capobianco Leiche wurde unweit von dieser Stelle aufgefunden. Dieses Beweise sah das Gericht als ausreichend für die Urteilsfindung an.“

„Sind Sie persönlich auch überzeugt, daß Capobianco es war, der Capigliano umgebracht hat?“

„Ich kann schwerlich etwas behaupten. Natürlich war Capobianco kein Tugendbold. Seiner Zeit hatte er gewisse Unstimmigkeiten mit der Justiz. Möglicherweise gehörte er einer Mafia-Familie an. Diese haben ihre eigenen Gesetze. Sie fragen, ob hier noch die Mafia existiert? Ich bin fest davon überzeugt. Die hiesigen Bewohner halten sich an deren Gesetze und geben sich wie Mafiosi.“

### VERWISCHTE SPUREN

Verteidiger im Prozeß Capobianco war sein einziger Rechtsanwalt Giovanni Albanese. Gleich nach der Ermordung Capobiancos hatten Journalisten den Anwalt ausfindig gemacht und ihn befragt, was er von der Geschichte mit seinem früheren Mandanten halte.

„Juristisch gesehen, war Capobianco unschuldig, obwohl ich keineswegs ausschließe, daß die Mordtat auf sein Konto geht. Hätte er den Mord eingestanden, wäre er freigekommen und hätte die Kopffirma erhalten, die denjenigen ausgesetzt war, der den gefährlichen Banditen Capigliano — tot oder lebendig — aufreißt. Doch man muß die Mafia kennen! Kella Mafioso wurde je etwas zugeben. Das ist Vorwissen. Wer sie verletzt, büßt seine Ehre ein, gilt in den Augen der anderen als Abtrünniger und fällt sein eigenes Todesurteil.“

„Folglich stand Capobianco mit der Mafia in Verbindung?“

„Möglicherweise, wengentlich es nicht durch die Vernehmungsprotokolle erhärtet wird. Höchstwahrscheinlich war mein verstorbener Mandant der Killer einer

Mafia-Familie, die am Verschwinden Capiglianos interessiert war. Letztere wiederum hat nach dem Gang der Vendetta Capobianco getötet. Doch Genaueres weiß man nicht. Die Mafia hinterläßt keine Spuren. Die unsichtbaren „Ritter der Lupa“ morden, rauben und brandstiften in aller Heimlichkeit. Die Polizei fand Leichen mit einer Schrotladung aus der Lupa, stellte Akten über das Verbrechen beträchtlicher Summen bei irgendwelchen Aktiengesellschaften zusammen und registrierte gemeinsam mit der Feuerweh, daß das niedergebrannte Haus sich von selbst entzündete... Wie Spukgestalten entzogen sich die Mafiosi dem Zugriff der Polizei.“

Ist die Mafia ein Phantom? Auf den ersten Blick scheint es so. Selbst in den ausführlichsten Nachschlagewerken und Lexika findet man keinerlei konkrete Angaben über diese Organisation.

Inzwischen existieren Dutzende, ja Hunderte Mafias, so wie es Dutzende und Hunderte Arten von Mafiosi gibt. Da sind die ortsgelassenen Mafias, die ihre

Tätigkeit auf eine Stadt oder den Bezirk einer Großstadt beschränken. Andere Mafias „arbeiten“ nach „beruflichen“ Gesichtspunkten: in der Landwirtschaft, im Bauwesen, in der Wasserwirtschaft, im Immobiliengeschäft usw.

Was sind nun die Mafiosi? Kein italienischer Kriminalist, Soziologe oder Polizist wird dazu eine erschöpfende Definition geben können. Die Mafiosi haben viele Gesichter: der Vagabund und der Fürst, der unwissende Ackerbauer und der moderne Anwalt, der Hirt und der raffinierte Aristokrat. Sie nehmen auf der Stufenleiter der Hierarchie in der „Onorata Società“ („Ehrenwerte Gesellschaft“), wie die Mafia von ihren Mitgliedern ehrerbietig genannt wird, verschiedene Ränge ein und erfüllen unterschiedliche Aufträge. Die Mafia ist deshalb nicht aufzuspüren und zu fassen, weil sie nicht nur eine Organisation, sondern ebenso sehr eine Lebensweise verkörpert, die vor Jahrhunderten durch die Willkür der Mächtigen, durch Elend und Unwissenheit entstanden ist.

REDAKTIONSKOLLEGIUM